AVIVO

INFORMATION

SEPTEMBER / OKTOBER 2021

Vereinigung zur Verteidigung der Rentner*innen

UNSER VORSTAND:

Präsidium:

Marco Medici
Klusstrasse 28, 8032 Zürich Tel. 044 381 42 02
medici@swissonline.ch Tel. 079 636 95 32

Vize-Präsident / Sozialdienst:

André Eisenstein Tel. 044 342 52 15
Hegianwandweg 34, 8045 Zürich andre@eisenstein.ch

Kassierin:

Susanne Johannsen
Probusweg 1, 8057 Zürich Tel. 044 784 46 70

Aktuarin:

Vakant bis Generalversammlung

Beisitzer Vorstand / Programmkommission:

Heinz Jacobi
Altstetterstrasse 114, 8048 Zürich Tel. 044 432 93 14
Rolf Schneider
Grossweid 130, 8607 Aathal-Seegräben Tel. 044 932 33 36
Salvatore di Concilio
Sihlfeldstrasse 30, 8003 Zürich Tel. 044 451 56 31
Jean Aicher (Programmkommission)
Seebahnstrasse 185, 8004 Zürich Tel. 044 241 87 92

Mitgliederbetreuung:

Antonietta Tomamichel (Geburtstagskarten)
Werdhölzlistrasse 6, 8048 Zürich Tel. 044 431 28 31
Erika Miller (Geburtagsbesuche/Telefonate)
Beckhammer 37, 8057 Zürich Tel. 044 362 39 59

LIEBE AVIVÖLER:INNEN

Der Sommer könnte etwas weniger verregnet sein – und doch ist wieder einiges möglich: wir besuchen Ausstellungen, treffen uns zum Wandern oder Spazieren – und ganz wichtig: wir können uns wieder als Gruppe in eine Gartenbeiz oder ein Restaurant setzen. Endlich wieder Teil von etwas Grösserem sein, zu dem wir auch gehören – ausserhalb der eigenen vier Wänden!

Etwas von dem «Grösseren», das corona-unabhängig auch garantiert war, ist die kürzlich zum Abschuss freigegebene Warteliste der *Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich*. Im Mai ging ein Brief an alle Registrierten – Menschen, die grundsätzlich die Voraussetzungen für eine solche Wohnung erfüllen würden, altersmässig und von der Dauer des Wohnsitzes in der Stadt her, sowie nach Einkommen und Vermögen. Die Message war happig: die Warteliste werde sofort geschlossen und im Herbst zugunsten eines Losverfahrens ersetzt. Neu hätte die «unbefriedigende und aufwendige» Wohnungsvergabe mithilfe eines computergestützten Zufallsgenerators bewerkstelligt werden sollen. Jede und jeder – wir reden von der Altersgruppe ü60 hätte sich ab Oktober 2021 auf jede einzelne freiwerdende und ausgeschriebene Wohnung jedes Mal einzeln bewerben «können», respektive müssen. Massive Proteste haben jetzt immerhin dafür gesorgt, dass Stadtrat Hauri einen einstweiligen Rückzieher gemacht hat. Die Liste bleibt vorerst bis 2024 bestehen, und die Idee mit dem Zufallsgenerator, der den Zugang zu den Alterswohnungen hätte «fairer» regeln sollen, ist somit erstmal vom Tisch. Das war schlicht eine neoliberale – Tschuldigung – Furzidee! Ausgerechnet die nicht mehr so agilen Älteren unter uns, die nicht jeden Tag im Internet nach ausgeschriebenen Wohnungen suchen und denen die Alltagsbewältigung eh nicht mehr leichtfällt, würden bei einem derartigen Verfahren zusätzlich benachteiligt.

Leider gibt es einen Pferdefuss: pro Jahr werden bei der Stiftung Alterswohnungen rund 200 Wohnungen frei, das heisst: nur soviele können überhaupt vergeben werden. Davon gehen jährlich rund 70

Wohnungen als Notfälle weg – an grundsätzlich Berechtigte, die mit einer nicht mehr aufschiebbaren Kündigung ihres Mietvertrags konfrontiert sind und an Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen, z.B. plötzlich nicht mehr Treppen steigen können. Es bleiben also im Schnitt jedes Jahr etwa 130 Wohnungen für alle, die keine (söttigen!) Notfälle sind und seit Jahren auf eine zahlbare Alterswohnung warten. Erschrocken bin ich ab der Länge dieser Warteliste: es sind mittlerweile 4000 Personen darauf! Und jetzt werde ich kurz etwas mathematisch: Sofern die Notfälle NICHT von der Liste stammen, müssten die Registrierten bis zu 30 Jahre lang warten, bis sie an die Reihe kämen: 4000 durch 130 gibt rund 30! Diese Rechnung stimmt so allerdings nicht. Nehmen wir an, dass ein Drittel der bereits Registrierten in dieser Zeit selbst eine zahlbare Wohnlösung für die alten Tage finden sollte, in ein Pflegeheim müsste oder sterben sollte, von hinten nach zuvorderst auf die Liste rücken könnte, weil sie zu einem akuten Notfall geworden sind. **So würde es immer noch ungefähr 20 Jahre dauern, bis nur schon die jetzige Liste abgearbeitet wäre**. Was ist dann mit all den anderen, die noch nicht registriert sind, jetzt dann aber auch ins Pensionsalter kommen und von diesem Zeitpunkt an ebenfalls mit kleinen Renten wirtschaften müssen? Stadtrat Hauri hat an der Demo vom 14. Juli gemeint, dass die Stadt jetzt Kooperationen mit anderen gemeinnützigen Wohnbauträgern anstrebe, um ein grösseres Kontingent an Alterswohnungen zur Verfügung stellen zu können. Und es müssten mehr zahlbare Alterswohnungen «gebaut-werden-aber-das-ist-nicht-so-einfach». Bis dahin haben alle auf der Warteliste drei Jahre Zeit, sich LANGSAM von der Illusion zu verabschieden, dass sie sich mit zehn und mehr Jahren geduldigen Wartens Rechte erworben haben.

AVIVO hat wirklich allen Grund, mit Nachdruck zu fordern: **Mehr zahlbare Alterswohnungen in der Stadt Zürich – für alle, die darauf angewiesen sind!**

Susanne Johannsen

ABSTIMMUNGS-EMPFEHLUNGEN 26. SEPTEMBER 2021

Eidgenössische Volksabstimmungen

Volksinitiative «Löhne entlasten, Kapital gerecht besteuern» JA

1. Kapitaleinkommensteile über einem durch das Gesetz festgelegten Betrag sind im Umfang von 150 Prozent steuerbar.

2. Der Mehrertrag, der sich aus der Besteuerung der Kapitaleinkommensteile nach Absatz 1 im Umfang von 150 Prozent statt 100 Prozent ergibt, ist für die Ermässigung der Besteuerung von Personen mit tiefen oder mittleren Arbeitseinkommen oder für Transferzahlungen zugunsten der sozialen Wohlfahrt einzusetzen.

Soweit der Text der Volksinitiative. Es ist eine einfache, einleuchtende Tatsache, dass das Erwerbseinkommen in der Regel sauer verdient werden muss, während das Kapitaleinkommen den Kapitaleigner*innen ohne Anstrengung in den Schoss fällt. Die Initiative ist also gerecht und kann vorbehaltlos unterstützt werden. Wir stimmen deshalb mit **JA!**

Änderung vom 18. Dezember 2020 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches «Ehe für alle» JA

Gegen den Beschluss des Parlamentes zur Einführung der ***Ehe für alle*** wurde von evangelikaler, rechtsbürgerlicher Seite das Referendum ergriffen. Von dieser Seite wird auf die Auffassung der Bibel verwiesen, die Ehe sei eine Verbindung von Mann und Frau mit dem Zwecke der Fortpflanzung. Dies ist heute nicht mehr haltbar, sondern hauptsächlich eine Frage der Sozialversicherungen und des Erbrechtes. Hier sind aber natürlich alle Menschen gleich zu behandeln, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung. Schwule- und Lesbenpaare sollen also die gleichen Rechte erhalten wie alle anderen Paare! Selbstverständlich sagen wir **JA!**

Kantonale Abstimmungen

Keine Abstimmungsvorlagen!

Städtische Abstimmungen

Volksinitiative zum Schutz der Besonnung des öffentlichen Grünraums am Seeufer **NEIN**

Dass mit dem kostbaren Gut «Öffentlicher Grünraum mit Seeanstoss» sehr sorgfältig umgegangen werden muss, versteht sich von selbst. Nun plante die Zürcher Kantonalbank zu ihrem 150sten Jubiläum eine Gondelbahn über das Seebecken zu bauen, wie das bereits 1939 im Rahmen der Landi und 1958 im Rahmen der SAFFA geschah. Das passte nun einigen Leuten aus dem Quartier nicht. Deshalb wurde die Volksinitiative gestartet. Sie will die Gondelbahn und auch ein Wohnhausprojekt auf dem Areal der Firma Franz AG in Wollishofen verhindern. Beim zweiten Projekt ist der Zug allerdings bereits abgefahren, da eine gültige Baubewilligung vorliegt. Die Gondelbahn würde nach 5 Jahren wieder abgebaut, ist also nur temporärer Natur. Der Schutz des Grünraumes ist durch die geltende Bau- und Zonen-Ordnung (BZO) bereits sichergestellt. Wir empfehlen deshalb die Initiative zur Ablehnung und sagen **NEIN!**

Objektkredit von 107 Millionen Franken für einen Neubau Wache Nord mit zentraler Einsatzlogistik für Schutz & Rettung **JA**

Die Wache Nord ist eine Antwort auf die Forderung der Brandversicherung, dass jeder Ort in unserer Stadt von der Feuerwehr in 10 Minuten erreicht werden muss. Für Zürich-Nord (Oerlikon, Affoltern, Schwamendingen) ist dies heute nicht der Fall. Eine zusätzliche Wache drängt sich daher auf. Die Projektierungsphase verlief eher unglücklich, war doch ursprünglich nur von 48 Millionen die Rede. Jetzt wird die Wache an der Binzmühlestrasse in Oerlikon mehr als doppelt so viel kosten. Die 107 Millionen sind aber ausgewiesen. Wir befürworten diese Vorlage und sagen **JA!**

Marco Medici

PICASSO UND ENSOR – EINE ENTDECKUNG

Maskeraden *war der Titel einer Ausstellung im Kunst Museum Winterthur. Mehr als ein Dutzend AVIVO-Mitglieder trafen sich am 4. Juni zu einem Besuch der Ausstellung. Nach der langen Zeit der Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie war die Freude gross, endlich gemeinsam – passend zum Thema – maskiert an einer fachlich kompetenten Ausstellungsführung teilzunehmen.*

Die Künstler stellten Masken nicht nur als Objekte und Symbole dar, sondern auch als Inszenierung und Verkleidung zum Verstellen, Vorgaukeln und Demaskieren. Die Frage nach der Identität und deren Beschaffenheit war damit thematisiert.

Pablo Picasso (1881 – 1949) und sein Werk sind mittlerweile Teil unseres Kulturgutes und somit allgemein bekannt. James Ensor (1860 – 1949) war für mich unbekannt und somit eine riesige Überraschung. Beide Künstler verwendeten in ihren Werken Masken. Picasso auf dem Hintergrund des Zirkus; Ensor auf dem des Karnevals. Picasso fand im Gaukler und Harlekin anscheinend einen wahlverwandten Aussenseiter. Die Beschäftigung mit diesen Motiven soll ihm aus seiner schwermütigen Blauen Periode in die Rosa Periode verholfen haben. Er zeigte die Artisten nicht nur in ihren Rollen, sondern auch in ihrem privaten Leben.

Der Blick hinter die Inszenierung verbindet Picasso mit Ensor. Der Karneval in Ostende und die exotischen Masken im elterlichen Souvenirladen prägten Ensors visuelle Welt. Seine Masken erhielten rasch ein Eigenleben.

Sie dienten nicht nur zum Verdecken des Gesichtes, sie wurden zu Fratzen. Seine Figuren verwandelten sich in unheimliche Mischwesen. Für ein von ihm komponiertes Ballett entwarf er auch das Bühnenbild und die Kostüme. Ensor entwarf ein Marionettentheater, das von echten Menschen gespielt wurde. Diese Menschen, als Marionetten verkleidet, zeigen Ensors Verständnis der Welt. Ein rohes, hässliches, chaotisches, entmenschlichtes Heer aus Masken, Betrügern, Clowns und Karikaturen. Er fühlte sich oft unverstanden und thematisierte dies in seinen Bildern. Die Fragen nach der eigenen Rolle und Identität verbinden die beiden Künstler.

Sie hinterfragten und reflektierten das eigene Dasein im Alter Ego und in der Selbstinszenierung durch die Maskerade.

Wieder im Freien nahmen wir unsere Masken vom Gesicht und spazierten zu einem Gartenrestaurant, wo wir uns miteinander über den Zustand der Welt und unsere persönlichen Themen austauschen konnten.

André Eisenstein

Sicher ein- und aussteigen!

Wir bauen in Ihre **bestehende(!)**
Badewanne eine Tür ein.
Absolut wasserdicht!
Nur 1 Arbeitstag, kein Schmutz!

Magic Bad®

15 Jahre Erfahrung, über 12'000 eingebaute Türen!

www.Badewannentüre.ch

Auskunft und Beratung **Tel: 079 - 533 15 70**

AVIVO-MITGLIEDERBEWEGUNG

***80 Jahre* alt wird am**	16. Okt.	**Elisabeth Kobitzki**
***85 Jahre* alt werden am**	4. Sept.	**Bruno Kammerer**
	6. Okt.	**Regula Meissner**
	10. Okt.	**Karl Bäuerle**
***88 Jahre* alt werden am**	10. Okt.	**Nora Trezzini**
	17. Okt.	**Elvira Burri**
	20. Okt.	**Dr. Patricia Suter-Kopp**
***89 Jahre* alt werden am**	21. Sept.	**Daniel Beck**
	29. Okt.	**Ruth Brunner**
***90 Jahre* alt wird am**	15. Jan.	**Rosmarie Merian-Testa**
***91 Jahre* alt werden am**	30. Sept.	**Anita Egger**
	28. Okt.	**Olga Makielska**
***92 Jahre* alt wird am**	31. Okt.	**Emma Ribbe-Ochsner**
***98 Jahre* alt wird am**	6. Sept.	**Margrit Bitschnau**

Unseren Jubilarinnen und Jubilaren gratulieren wir herzlich und wünschen noch viele gesunde Jahre und einen schönen Jubeltag.

Leider mussten wir für immer von unseren AVIVO-Mitgliedern

- **Brunhilde Lechner**
- **Franz Rueb**
- **Anna Stüdli-Hamberger**
- **Astrid Schelling Beck**

Abschied nehmen. Wir werden ihrer gedenken und sprechen den Angehörigen unser aufrichtiges Beileid aus.

FRANZ RUEB
15.10.1933 – 22.06.2021

Franz Rueb wurde in Zürich geboren. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er hauptsächlich in Kinderheimen. Seine Erlebnisse in diesen Heimen hat er in seiner Autobiographie mit dem Titel «Rübezahl spielte links aussen – Erinnerungen eines Politischen» beschrieben, die 2009 erschien. In dieser Autobiographie hat er auch sein politisches Leben bis zum Jahre 1970 aufgearbeitet. Rueb absolvierte eine Ausbildung zum Typografen und begann schon bald mit dem Verfassen von Texten für verschiedene Zeitungen. Nach einigen Jahren kam er als Redaktor zum Vorwärts, wurde Sekretär der PdA Zürich und schliesslich auch Kantonsrat der Partei. 1964 wurde in Zürich die Junge Sektion der PdA gegründet, einer Organisation der Neuen Linken aus der antiautoritären Ecke der Gesellschaft. Diese jungen Menschen scharten sich um Franz Rueb, der 1964 immerhin schon 31 Jahre alt war. In der 68-Bewegung in Zürich spielte Rueb eine zentrale Rolle und leistete auch einige Organisationsarbeit für die Junge Sektion. Die PdA warf ihm daher auch Vernachlässigung seiner Aufgaben als Parteisekretär vor. Franz Rueb wurde aus der Partei ausgeschlossen. Sein Kantonsratsmandat behielt er noch bis in Jahr 1970. Danach zog er sich aus der Politik zurück, wurde Dramaturg und Schriftsteller. Er hat über 12 Bücher geschrieben. Franz Rueb hat auch für die AVIVO einige Lesungen veranstaltet und fürs INFO mehrere Texte verfasst.

Am 22. Juni 2021 ist er in der «Sonnweid» in Wetzikon friedlich eingeschlafen.

Marco Medici

Auszug aus dem Nachruf im «Vorwärts»
https://www.vorwaerts.ch/inland/in-gedenken-an-franz-rueb/

ASTRID SCHELLING BECK
29.05.1952 – 14.07.2021

Mit Astrid habe ich nicht nur eine gute Freundin, sondern auch meine diplomierte Korrektorin fürs AVIVO-INFO überraschend

verloren. Diesen Job übernahm sie nahtlos vor 17 Jahren – nachdem ihr Mann Joachim Beck (der das schon einige Jahre für mich gemacht hatte), gestorben war.

Trotz ihrer starken Sehbehinderung war ihr das geschriebene Wort sehr wichtig, sei es, indem sie Bücher *en masse* verschlang, Gedichte und Geschichten schrieb und mit Enthusiasmus korrigierte. Für mich war sie die «Frau des Wortes».

Astrid war ein Mensch mit sehr vielen Facetten. Nicht immer schnell zu durchschauen. Sie legte oft einen bissigen Sarkasmus/Zynismus an den Tag, aber dahinter versteckte sich auch eine sehr gefühlvolle, einfühlsame Person.

In jüngeren Jahren war sie sehr aktiv in der Gewerkschaft und hat sich immer speziell für die Frauen und ihre Rechte (in der Familie und im Beruf) eingesetzt und engagiert (siehe auch ihren Artikel im INFO vom März/April 2021).

Am 2. August haben wir sie mit einer würdigen, Astrid-gerechten Abschiedsfeier auf ihrem letzten Weg begleitet.

Danke allen, die uns dabei unterstützt haben.

Theresa Jäggin

HERBST-SPAZIERGÄNGE SEPTEMBER / OKTOBER 2021

Montag, 13. September – 14:00 h

Treffpunkt: Tramstation Milchbuck (Tram 7, 9, 10, 14)

«Irchelpark – Ziegelhütte – eventuell bis Stettbach»

Montag, 27. September – 14.00 h

Treffpunkt: Tramstation Hegibachplatz (Tram 11, Bus 31)

«Burgwies – Wynegg – Burghölzli – Tiefenbrunnen»

Montag, 11. Oktober – 14.00 h

Treffpunkt: Tramstation Bucheggplatz (Tram 11, 15)

«Spaziergang über den Hönggerberg»

Montag, 25. Oktober – 14.00 h

Treffpunkt: Zürich HB, Gleis 22 (Üetlibergbahn SZU / S10). Abfahrt 14:05 h. Ankunft Zürich Triemli (SZU): 14:14 h.

«Triemli – Spaziergang durch den Wald nach Albisrieden»

Bei Fragen: *Susanne Johannsen*, Tel. 079 421 88 36.

EINLADUNG ZUR GENERALVERSAMMLUNG 2021

Freitag, 17. September 2021 – 14.30 Uhr

Im Haus Café Boy, Eingang Kochstrasse 2, 8004 Zürich
Raum Rosa Luxemburg

(Tram 2 und 3 bis Lochergut)

Traktanden

1. Begrüssung und Wahl der Stimmenzähler*innen
2. Protokoll der Generalversammlungen vom 21. März 2019 und 27. Oktober 2020
3. Jahresbericht des Präsidenten
4. Jahresrechnungen per 31.12.2019 und 31.12.2020
5. Bericht der Kontrollstelle
6. Abnahme des Jahresberichtes und der Jahresrechnung sowie Erteilung der Décharge an den Vorstand
7. Wahl des Vereinsvorstandes – Präsidium / Vize-Präsidium / Aktuar*in / Kassierer*in / Beisitzer*innen
8. Wahl der Revisor*innen
9. Wahl der vier Delegierten in die Delegiertenversammlung der AVIVO Schweiz
10. Festlegen des Mitgliederbeitrages
11. Diverses

Der Präsident

AVIVO-VERANSTALTUNGS-KALENDER – SEPT. / OKT. 2021

Für fast alle unsere Veranstaltungen und Führungen gilt im Moment immer noch: ***Maskenpflicht*** *und wo nötig,* ***Anmeldung an Marco Medici****.*

Bitte beachtet die Details in den Flugis und informiert euch auch auf unserer Webseite www.avivo-zuerich.ch

Freitag, 10. Sept. 11:10 Uhr *bei der Kasse am Bürkliplatz*	*Schiebedatum bei Schlechtwetter am 27. August:* **«Zürichsee-Schifffahrt zur Ufnau»** Bürkliplatz ab: 11:20 h / Ufnau an: 13:04 h Ufnau ab: 16:43 h / Bürkliplatz an: 18:30 h *Weitere Details siehe das im letzten INFO beigelegte Flugblatt.* *Auskunft über die Durchführung gibt Susanne Johannsen am 9. Sept. ab 18:00 h, 079 421 88 36.*
Freitag, 17. Sept. 14:30 Uhr	**«Generalversammlung der AVIVO-Zürich»** Die dazugehörigen Unterlagen wurden im INFO März / April 2020 und Mai / Juni 2021 publiziert, werden aber an der GV nochmals aufliegen. *Details mit Traktanden siehe Seite 12 sowie beiliegende Einladung.*
Mittwoch, 22. Sept. 13:10 Uhr	Führung durch das **«Klangmaschinenmuseum»** in Dürnten ***Anmeldung bis 12. September erforderlich!*** *Details siehe beiliegendes Flugblatt*
Freitag, 8. Okt. 14:45 Uhr	Führung durch die **«Sammlung des Landesmuseums»** ***Keine Anmeldung nötig!*** *Details siehe beiliegendes Flugblatt*

Freitag, 15. Okt. 14.45 Uhr	Führung durch die Literatur-Ausstellung im Museum Strauhof **«Kurt Marti – Eros. Engagement. Endlichkeit»** ***Anmeldung bis 10. Oktober erforderlich!*** *Details siehe beiliegendes Flugblatt*

Gerne machen wir euch noch auf zwei weitere kommende Veranstaltungen aufmerksam:

Podiumsdiskussion zum 20. Jubiläum des Laufs gegen Rassismus

«RASSIMUS IN DER SCHWEIZ, HEUTE!»

Freitag, 3. September 2021, 19:00 Uhr

Kirchgemeindehaus St. Jakob, Stauffacherstrasse 8/10, 8004 Zürich

Zum Jubiläum des Laufs soll in der Podiumsdiskussion aufgezeigt werden, wie Rassismus heute in der Schweizer Gesellschaft wirkt, wie Menschen davon betroffen sind und diesen erleben und wie er weiterhin bekämpft werden kann und muss.

«20. LAUF GEGEN RASSISMUS»

Sonntag, 19. September 2021, 10:00 – 14:00 Uhr
Bäckeranlage Zürich

Mit den Einnahmen unterstützen wir vier nichtstaatliche Organisationen, die Migrant:innen unabhängig vom Aufenthaltsstatus kostenlose Unterstützung anbieten und deren Integration fördern.

Mitlaufen oder auch spazieren / sponsoren / applaudieren / Leute treffen / mithelfen / solidarisch unterstützen!

Mehr Informationen auf den beigelegten Flyern oder auch auf www.laufgegenrassismus.ch. Der dem Flyer angehängte Einzahlungsschein darf gerne benützt werden. Herzlichen Dank!

Theresa Jäggin
OK Verein Lauf gegen Rassismus

MENTONA MOSER (1871 – 1974

Es sollte Jahrzehnte dauern, bis es soweit war, und das offizielle Zürich einen Erinnerungsort für *Mentona Moser* errichtete. Im Juli 2020 war der Tag gekommen, seitdem heisst die Spielanlage, die bisher unter «Lutherwiesli» (hinter der Kirche St. Jakob in Zürich 4) bekannt war, **«Mentona-Moser-Anlage».** Sie entstand als erster Zürcher Kinderspielplatz auf die Initiative von Mentona. Ausgerechnet ein Spielplatz muss es sein – das mag bei mancher Feministin und bei vielen alten Zürcher Linken womöglich ein gewisses Kopfschütteln ausgelöst haben. Anderseits veranschaulicht gerade diese Grünanlage eindrücklich, dass kindergerechte, saubere Spielanlagen an gut erschlossenen Plätzen für Kinder (womöglich in Begleitung von Erwachsenen) keine Selbstverständlichkeiten darstellen, sondern Errungenschaften sind. So etwas einzufordern, samt passender Ausstattung, darauf musste erst einer mal kommen. Und diese eine war Mentona Moser, eine Fachfrau. Denn natürlich darf auch der Spass, neben der Sicherheit, für Kinder bei solchen Einrichtungen nicht zu kurz kommen.

Wer war diese Frau mit dem fantasievollen Vornamen *Mentona*, eingetragen als Luise Moser? Sie stammte aus grossbürgerlichen, schwerreichen Verhältnissen. Ihr Vater war der Uhrenfabrikant Heinrich Moser, der sein riesiges Vermögen bei seinem Ableben seiner sehr viel jüngeren zweiten Frau Fanny Sulzer-Wart vermachte. Mentona wurde in Badenweiler (Schwarzwald) geboren und wuchs zusammen mit einer älteren Schwester auf. Schon früh verbrachten die Mädchen den Sommer jeweils auf Schloss Wart bei Winterthur und 1887 zog die Mutter mit ihren beiden Töchtern ganz auf die Halbinsel Au

in Wädenswil, ins dortige Schloss. Die grüne Umgebung gefiel der 13-Jährigen prima und entschädigte sie für die unüberbrückbaren Differenzen mit ihrer Mutter, deren Augenmerk ganz darauf gerichtet war, in höfischen Kreisen Aufmerksamkeit zu finden und standesgemäss zu leben. Mentonas Entdeckungsfreude, aber auch ihre Empathie kannten kaum Grenzen, und früh besuchte sie als Hospitantin Vorlesungen in Zoologie an der Universität Zürich. Nach dem Homeschooling, wie in diesen Kreisen damals üblich, wurde sie nach Grossbritannien auf ein College geschickt und nutzte den neuen Freiraum dazu, gleich noch in London eine Ausbildung als Krankenschwester und in Sozialarbeit anzuhängen. 1903 kam sie zurück, bezog eine eigene Wohnung und wurde 1907 Mitglied der Sozialdemokratie. Sie hielt Vorträge und führte mit Marie Fierz 1907 die ersten Kurse in sozialer Ausbildung und Kinderfürsorge durch. Sie selbst lebte damals in Frauenbeziehungen.

1909 heiratete sie den Sozialdemokraten Hermann Balsiger, und im selben Jahr wurde ihre Tochter Amrey geboren. 1911 folgte Sohn Edouard. 1917 wurde ihr Mann Oberrichter, es kam zur Scheidung und sie nahm wieder ihren Geburtstagsnamen an. 1918 war sie bei der Organisation des Landesstreiks beteiligt. 1919 bis 1924 leitete sie die Abteilung für Mütter- und Säuglingspflege des Vereins *Pro Juventute*.

Von 1929 bis 1933 lebte Moser in Berlin und engagierte sich unermüdlich gegen den aufkommenden Faschismus.

1934 floh sie schliesslich aus Berlin in die Schweiz und begann mit der Abfassung ihrer Lebenserinnerungen «Unter den Dächern von Morcote. Meine Lebensgeschichte» (erschienen 1985 in Berlin/DDR). Damals war sie etwa 60 Jahre alt; 1941

erschien ihr Kinderbuch «Lernt sie kennen» in der Büchergilde Gutenberg.

1950 siedelte sie, aufgrund einer Einladung der dortigen kommunistischen Partei, in die DDR über, wo sie 1971 starb. Ein Grabmal auf der dortigen Gedenkstätte der Sozialisten im Berliner Zentralfriedhof Friedrichsfelde in Berlin-Lichtenberg erinnert bis heute an sie.

Gabi Einsele

Quellen:

Wikipedia: «Mentona Moser», https://www.wikipedia.org/

Nora Leutert: «Die Revolutionärin», Schaffhauser AZ, 20. Juni 2019 https://www.shaz.ch/2019/06/20/die-revolutionaerin/

Mentona Moser: «Ich habe gelebt». Autobiografie mit Nachwort von Roger Nicolas Balsiger, Limmat Verlag Zürich 1986

Eveline Hasler: «Tochter des Geldes. Mentona Moser – die reichste Revolutionärin Europas. Roman eines Lebens», Nagel und Kimche 2019.

Buchhandlung im Volkshaus

Stauffacherstrasse 60
8004 Zürich
Telefon 044 241 42 32
Telefax 044 291 07 25
www.volkshausbuch.ch
info@volkshausbuch.ch

Politik, Psychoanalyse, Literatur

Marx, Freud, Jelinek

Lesungen, Buchvernissagen und Gespräche in der Katakombe

SCHLUSS MIT DEN PRIVATISIERUNGEN IM GESUNDHEITSBEREICH

Die Hirslanden-Gruppe, die mit 17 Kliniken die grösste Spitalkette der Schweiz ist, hat im letzten Geschäftsjahr eine Gewinnmarge von 15,1% erwirtschaftet, und dies trotz der Einbussen als Folge der Pandemie. Der Umsatz betrug 1,78 Mrd. CHF. Man vergleiche: Die durchschnittliche Gewinnmarge aller Branchen in der Schweiz beträgt rund 6%. Im Gesundheitswesen ist also überdurchschnittlich viel Profit zu machen. Dies geht auf Kosten der Kranken und ist inakzeptabel.

Es gibt Bereiche, bei denen eine Rendite nichts verloren hat. Dies ist z.B. der Fall bei der Schule, der Polizei, der Feuerwehr und eben auch im Gesundheitswesen.

Bei diesen horrenden Gewinnen, die von Privaten im Gesundheitswesen zu machen sind, ist es nicht verwunderlich, dass eine gut organisierte Lobby die Privatisierung der Spitäler, aber auch der Alters- und Pflegeheime zum Ziel hat. Es ist das alte bürgerliche Lied. Alle Tätigkeiten, bei denen man Profit machen kann, sollen privatisiert werden, alles andere soll der Staat machen.

Warum kämpfen die öffentlichen Spitäler mit Defiziten? Wie ist das zu erklären?

Der Sündenfall war die im Jahr 2012 erfolgte Einführung der Fallpauschalen. Seither werden pro Behandlung und Operation nicht mehr die tatsächlichen Kosten vergütet, sondern eben Fallpauschalen. Dies macht es möglich, dass ein Spital einen Gewinn schreiben kann, aber auch einen Verlust. Es ist ganz einfach. Sind die Kosten kleiner als die Pauschalen, gibt es einen Gewinn, sind sie höher, gibt es einen Verlust. Somit geht es darum, die Kosten möglichst klein zu halten. Dies kann man tun, indem man beim Personal spart (weniger Lohn, schlechtere Arbeitsbedingungen, Reduzierung des Personalbestandes) oder bei den Leistungen (früheres Heimschicken der Patientinnen und Patienten, wobei dann häufig die Angehörigen Pflegearbeit leisten

müssen, natürlich ohne Bezahlung). Die Vergütung an die Spitäler ist unabhängig davon, wie lange der Patient oder die Patientin im Spital bleibt und auch unabhängig davon, wie viele Pflegefachkräfte und Medizinalpersonen einen bestimmten Fall betreuen. Um die Fallpauschalen durchbringen zu können, wurde wider besseres Wissen behauptet, man könne damit die Kosten senken und unnötige Behandlungen verhindern. Aber schon damals gab es Studien aus Deutschland, die das widerlegten (Deutschland hat die Fallpauschalen bereits im Jahr 2003 eingeführt.).

Gleichzeitig mit den Fallpauschalen wurde im Jahr 2012 auch die freie Spitalwahl eingeführt. Diese beiden Massnahmen zusammen liessen die Spitäler in eine Konkurrenz zueinander treten. In dieser Konkurrenz sind die privaten Spitäler deutlich im Vorteil. Während die staatlichen Spitäler ihren Versorgungsauftrag erfüllen müssen, spezialisieren sich die privaten auf Operationen, die eine Rendite ermöglichen. Sie bieten vor allem Behandlungen an, die im System der Fallpauschalen Gewinne ermöglichen. Den staatlichen Spitälern verbleiben die weniger gut vergüteten Fälle, was sie tendenziell in die roten Zahlen treibt, während die privaten Spitäler Gewinne einstreichen können. Immer mehr staatliche Spitäler werden insolvent, müssen schliessen, werden durch private Spitäler ersetzt. Diese drücken die Kosten und sparen beim Personal.

Ein Beispiel, wie staatliche Spitäler unter Druck geraten können, ist das Spital Uster, dessen Privatisierung momentan zur Diskussion steht. Zwar wurde eine Privatisierung im Jahr 2015 von der Stimmbevölkerung abgelehnt. Dennoch probieren sie es jetzt wieder. Das Spital gehört einem Zweckverband verschiedener Gemeinden. Das heisst, für ein allfälliges Defizit, das ja unter dem Regime der Fallpauschalen durchaus möglich, ja wahrscheinlich ist, müssten diese Gemeinden geradestehen. Einige Gemeinden bekamen daher kalte Füsse und traten aus dem Zweckverband aus. Die übrigen Gemeinden, die dabeigeblieben sind, müssen also bei einem Defizit umso höhere Beiträge zur Deckung leisten. Da kam nun die Idee, eine AG zu gründen. Die Gemeinden würden nur bis zur Höhe ihres Aktienanteils haften.

Die Frage bleibt allerdings unbeantwortet, wie mit dem ungedeckten Teil eines allfälligen Defizits umgegangen würde. Sollte etwa das Spital in Konkurs gehen und geschlossen werden? Oder soll es dann von einer privaten Spitalkette übernommen werden? Das wäre absolut nicht im Interesse der Bevölkerung. Die Gesundheitskosten würden weiter ansteigen, sogenannte Investoren würden ihre Profite im Gesundheitswesen weiter vergrössern können.

Das Problem betrifft etwa gar nicht nur die Schweiz. So empfiehlt etwa die NGO «Corporate Europe Observatory», gerade auch im Zusammenhang mit Covid-19, «die Liberalisierung, Kommerzialisierung und Privatisierung zu bekämpfen, die die öffentlichen Gesundheitssysteme sowie den Sozialstaat im allgemeinen untergraben».

Zum Schluss noch ein Zitat von David Gutensohn aus einem Artikel in der «Zeit»: «Doch letztendlich bewegt sich nur etwas, wenn das Problem grundsätzlich angegangen wird. Wenn ein Virus, das das System längst auf allen Ebenen infiziert hat, entschlossen bekämpft wird: der Profit.»

David Gutensohn hat übrigens in diesen Tagen ein Buch veröffentlicht mit dem Titel «Pflege in der Krise. Applaus ist nicht genug», erschienen im Atrium-Verlag Hamburg. Dieses Buch behandelt die Materie speziell aus deutscher Sicht.

Rolf Schneider

Quellen:

«swissinfo.ch» v. 26/5/21: «Klinikgruppe Hirslanden blickt auf schwieriges Geschäftsjahr zurück»

«Böckler Impuls» 19/2020: «Krankenhäuser: Fallpauschalen abschaffen»

«Die Zeit» 2021-07: «Reform des Gesundheitssystems: Pflege geht nur ohne Profit»

https://corporateeurope.org/en/2021/01/when-market-becomes-deadly

Aufruf an alle:

Leser*innen-Briefe oder Leser*innen-Mails sind willkommen!

Wer ein Kompliment oder eine Kritik anbringen möchte, eine Anregung für ein Thema hat oder selber einen Beitrag schreiben möchte, melde sich doch bei ***Marco Medici***. Seine E-Mail-Adresse: medici@swissonline.ch – seine Postadresse findet ihr vorne auf der Umschlagseite.

Wer von Euch hat Lust und Freude daran, Geburtstags-Besuche bei unseren jeweiligen Jubilar*innen zu machen?

Wir suchen dringend einen Ersatz für Erika Miller, die nach vielen Jahren dieses Ämtli gerne abgeben möchte. Danke, dass ihr euch bei Theresa Jäggin meldet! Zu erreichen unter Tel. 044 241 78 91 oder per E-Mail über jaeggin@hispeed.ch

frei denken.

Freidenker Sektionen Zürich & Winterthur

Wir FreidenkerInnen halten humanistische Werte hoch und vertreten ein wissenschaftlich glaubwürdiges Weltbild. Und wir setzen uns für die Interessen der religionsfreien Menschen ein.

Wie ist das Universum entstanden? Welche Werte brauchen wir für das 21. Jahrhundert? Wie ergeht es Atheisten im arabischen Raum?

Solchen und weiteren Fragen widmen wir uns an unseren Vorträgen, Diskussionen, Lesungen und anderen Anlässen. Für Details siehe unsere Webseite. Wir freuen uns immer auf neue Gäste und Mitglieder.

Oder sind Sie / bist Du auf der Suche nach einer Ritualbegleiterin oder einem Ritualbegleiter für eine weltlich ausgerichtete Willkommensfeier, eine Hochzeit oder eine Abdankung? Roland Leu erläutert gerne unser Angebot: 079 401 35 81 / roland.leu@frei-denken.ch.

www.frei-denken.ch
winterthur@frei-denken.ch | zuerich@frei-denken.ch

AVIVO SEKTION BERN

MUNDGESUNDHEIT – DAS URNERLAND MACHTS VOR!

Gesunde Zähne, gesundes Zahnfleisch und gutsitzende Prothesen. Das sind die Voraussetzungen für eine problemlose und schmerzfreie Nahrungsaufnahme. Für den grössten Teil der Bevölkerung in der Schweiz gelten regelmässige zahnärztliche Kontrollen sowie pflegende und vorbeugende Massnahmen (Dentalhygiene) heute als selbstverständlich. Was aber, wenn jemand nicht einfach zum nächsten Zahnarzt gehen kann, weil er in seiner Beweglichkeit eingeschränkt ist? Was, wenn man sich nicht mehr selbstständig um den Zustand seines Mundes und seiner Zähne kümmern kann?

Zahnarzt auf Hausbesuch

Im Kanton Uri gibt es seit zwei Jahren eine Art «Störzahnarzt», der mobilitätsbehinderte Menschen zuhause besucht. Wer das Urnerland kennt, weiss, wie weit es mancherorts vom Reusstal bis in die Nebentäler hinauf ist. Jetzt kommt der Zahnarzt mit seiner Ausrüstung direkt in die Stube. Die gesamte Ausrüstung ist in Transportkisten verpackt. Ein Problem ist manchmal der Wasseranschluss.

Versorgungsnetz aufbauen

2017 wurde der Verein LABUCCA gegründet. Angeregt durch die australischen «Flying Doctors», welche die medizinische Versorgung und weiten Teilen des Landes sicherstellen, überlegten sich die Gründerinnen und Gründer des Vereins, was es in Uri braucht, um allen Menschen einen ungehinderten Zugang zum Zahnarzt oder zur Zahnärztin zu ermöglichen. Man holte den Kantonszahnarzt, die niedergelassenen Zahnärzt*innen, die Spitex und die Alters- und Pflegeheime ins Boot. Zwei gemeinnützige Stiftungen sowie der Kanton Uri sprachen finanzielle Beiträge an ein Pilotprojekt. Jetzt liegen die Erfahrungen aus dem zweijährigen Experiment vor.

Mundgesundheit pflegebedürftiger Menschen ist wichtig!

Mundgesundheit und Zahnhygiene gehen oft vergessen. Coiffeur, Podologie, Augenärztin/Augenärzte kommen meist regelmässig zum Einsatz, aber der Mund ist ein intimer Bereich. Angehörige und

Pflegende haben darum oft Hemmungen, genauer in den Mund einer pflegebedürftigen Person zu schauen. Oder es fehlen ihnen schlicht die notwendige Zeit und das Wissen dazu.

Mundgesundheit ist eine wichtige Voraussetzung zur Erhaltung der Lebensqualität. Beschwerden beim Essen oder Zahnschmerzen verleiden die Nahrungsaufnahme. Das führt zu Mangelernährung. Die Risiken von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Atemwegserkrankungen und Diabetes nehmen zu.

Erkenntnisse aus den ersten zwei Jahren

Am besten hat sich in Uri eine mobile Behandlungseinheit bewährt. Der Zahnarzt fährt vors Haus und schleppt die Koffer mit Bohrer und Zahnsteinentfernungsapparat sowie den Behandlungsstuhl usw. ins Haus. Die Anfangsinvestition ist verhältnismässig bescheiden. Im Kanton Uri kostete die Anschaffung einer Behandlungseinheit rund 18'000 CHF und hat im Kofferraum eines grösseren Personenwagens Platz. Für dieses Modell spricht auch, das die Behandlung in gewohnter Umgebung stattfinden kann, was Hemmschwellen abbaut und zum Beispiel bei Patienten*innen mit Demenz Ängste und Ablehnung verhindert, bzw. vermindert.

Welches Versorgungsmodell bewährt sich am besten?

Anderswo wurden Fahrzeuge in mobile Zahnarztpraxen umgebaut: Kostenpunkt ca. 150'000 CHF. Solche Fahrzeuge sind bereits in verschiedenen Gegenden der Schweiz unterwegs. Es soll mittlerweile über 50 mobile Zahnarztpraxen in der Schweiz geben. Im Kanton Zürich macht eine mobile Dentalhygienikerin Hausbesuche. Gegen dieses Versorgungsmodell sprechen höchstens die Anschaffungskosten sowie mögliche Schwierigkeiten beim Besteigen und Verlassen des Fahrzeugs durch gehbehinderte Patient*innen.

Selbstverständlich ist es nicht möglich, das ganze Spektrum der Zahnmedizin zu Hause oder in der mobilen Zahnarztpraxis anzubieten. Einfache Reparaturen an Zähnen oder Prothesen sowie schmerzstillende Massnahmen sind aber meist problemlos durchführbar. Auch Zahnextraktionen, Ergänzungen an bestehenden Prothesen oder die Anpassung von neuen Prothesen sind möglich.

Wofür sich die AVIVO einsetzen könnte

- Gezielte Fortbildung des Pflegepersonals und pflegender Angehöriger zum Thema «Mundgesundheit pflegebedürftiger Menschen».
- Grundsätzliche Umkehrung der Regel für mobilitätseingeschränkte Personen: Der Zahnarzt kommt zum Patienten, und nicht der Patient zum Zahnarzt.
- Gleicher Zugang zur Zahnbehandlung für alle. Das bedeutet zum Beispiel die Einführung einer obligatorischen Zahnpflegeversicherung.

Martin Rothenbühler

Quellen:

BIERI Oliver, AMBERG Helen, RICKENBACHER Julia (2021): Mobile zahnmedizinische Versorgung für pflegebedürftige Menschen. Begleitevaluation zum Pilotprojekt im Kanton Uri 2019-2020.

INTERFACE Luzern, 51 Seiten www.age-stiftung.ch (abgelesen am 22. Juli 2021)

SOLIDAR SUISSE
Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH

GESTALTEN SIE DIE ZUKUNFT – ZUSAMMEN MIT SOLIDAR SUISSE!

Mit Ihrer Spende oder Ihrem Vermächtnis begleiten Sie benachteiligte Menschen in Lateinamerika, Afrika oder Südosteuropa auf dem Weg aus der Armut. Sie stärken Gewerkschaften und Basisorganisationen im Kampf gegen Unterdrückung und unterstützen Kampagnen für eine gerechtere Gesellschaft hier und anderswo.

Herzlichen Dank für Ihre Solidarität!

Spendenkonto 80-188-1 | Telefon 044 444 19 19 | www.solidar.ch

Revisoren:

Gérald Werner
Zschokkestrasse 14, 8037 Zürich Tel. 044 272 04 45
Ruedi Bolliger
Rütihofstrasse 35, 8049 Zürich Tel. 079 659 07 65
Jean Aicher (Ersatz)
Seebahnstrasse 185, 8004 Zürich Tel. 044 241 87 92

AVIVO–WANDERGRUPPE

Franz Waser Tel. 052 317 26 19
Bucherweg 2, 8467 Truttikon Tel. 079 289 26 31

AVIVO–INFO REDAKTIONSAUSSCHUSS

Rolf Schneider (Webmaster)
Grossweid 130, 8607 Aathal-Seegräben Tel. 044 932 33 36
André Eisenstein Tel. 044 342 52 15
Hegianwandweg 34, 8045 Zürich andre@eisenstein.ch
Theresa Jäggin Tel. 044 241 78 91
Kanonengasse 35, 8004 Zürich jaeggin@hispeed.ch

AVIVO – Sekretariat

Vereinigung zur Verteidigung
der Rentner*innen
Sihlfeldstrasse 123
8004 Zürich
Tel.: 044 242 48 12 / Fax: 044 242 43 58
info@avivo-zuerich.ch / www.avivo-zuerich.ch
Postkonto: 80-56845-3

Ringvorlesungen ab 30. August 2021

Ab Mo. 30.8., 4x	**Zwanzig Jahre Krieg gegen den Terror**
Ab Di. 31.8., 4x	**Koloniale Schweiz**
Ab Mi. 1.9., 4x	**Das Immunsystem: Körperabwehr mit Tücken**
Ab Mi. 1.9., 5x	**Klingende Bilder – Musik und Film**
Ab Do. 2.9., 4x	**Outsider Art**

VHS ZH.CH

Volkshochschule Zürich. Mehr verstehen, mehr bewegen.
www.vhszh.ch • info@vhszh.ch • 044 205 84 84 •

VOLKSHAUS
CAFE BAR RESTAURANT ZÜRICH
GEGR. 1910

STAUFFACHERSTRASSE 60 ZÜRICH 4
TELEFON 044 242 1155 TELEFAX 044 245 8559
RESTAURANTVOLKSHAUS.CH

Herausgeber: AVIVO Zürich Druck: Jakob-Druck, Zürich